Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 86 (1999)
Heft: 3: Im Spannungsfeld : Familien und Schule

Artikel: Non vitae, sed scholae discimus...
Autor: Brandenberg, Beat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beat Brandenberg

Stichwort

Non vitae, sed scholae discimus …

… meinte der Berufshilosoph Seneca in seiner üblichen pointierten Art. Von unseren Schulmeistern wird diese Provokation traditionellerweise und mit Absicht falsch zitiert und das Gegenteil behauptet: «Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir!» – Damit können sie alle noch so verdrehten Lerninhalte und Methoden rechtfertigen, vor allem wenn der Satz zusätzlich als allgemeingültige Aussage, fast schon als Naturgesetz hingestellt wird, statt als Forderung.

Auswirkungen hat diese Haltung vor allem, wenn es darum geht, in der Schule Neues einzuführen. Statt aufgeschlossen wird in der Regel mit Abwehr reagiert: Neues ist für viele Lehrkräfte vorerst suspekt. Wären diese Traditionalisten ehrlich, müssten sie gestehen, dass ungeprüfte Ablehnung neuer Lerninhalte und anderer Lehrformen in erster Linie eigene Unsicherheit und dementsprechende Angst vor dem Unbekannten und seinen Folgen verrät. Stattdessen wird argumentiert mit Überforderung der Kinder, Verlust von wertvollem Wissen, Zerfall einer soliden Grundausbildung. Dass der eine oder andere Lerninhalt weniger der Förderung des Kindes als der Gewohnheit der Schule und der Lehrkraft genügt, wird durch diese Haltung gar nicht erst wahrgenommen.

Neues kann auch Falsches sein. Wieviel dieses Neue taugt, kann aber erst beurteilt werden, wenn es überhaupt einmal angewandt, d.h. vermittelt worden ist: Im jüngsten Beispiel dieses immer wiederkehrenden Konflikts werden seit einiger Zeit die Gemüter erregt durch die Vorstösse für Unterricht in Englisch und Computeranwendung schon in der Primarschule. Die Argumente dafür und dagegen werden hitzig vorgetragen. Auch in der «schweizer schule» wurde aus der Hitze einer solchen Diskussion (etwas vorschnell) eine Polemik formuliert. Die in Bezug auf die Kolumne berechtigte Gegenreaktion liess nicht auf sich warten und kann im Sinne einer offen geführten Diskussion in dieser Nummer der «schweizer schule» nachgelesen werden.

An der Grundhaltung des Schreibers ändert das aber nichts, die sich gegen eine traditionalistische Auffassung des Fächerkanons an unseren Schulen stellt und zu einer Aufgeschlossenheit nicht nur im Unterricht selber, sondern sogar in der Auswahl einzelner Fächer steht.

Im einzelnen Falle muss die Sache allerdings differenziert betrachtet und von kompetenter Seite beurteilt werden. In der «schweizer schule» soll nicht polemisiert werden, sondern Raum gelassen werden für stichhaltige Argumente für das eine und das andere. Mit anderen Worten für Gründe, wie die Schüler am meisten von der Schule profitieren, damit Seneca in voller eigener Absicht widerlegt wird: Die Schülerinnen sollen gerade nicht «nicht für das Leben, sondern die Schule lernen».